

Das schwedische Coronaparadoxon

Schweden. Die Zahl der Neuinfektionen ist im nordischen Land sehr hoch, die Todesrate jedoch gering. Wie passt das zusammen?

Von unserem Korrespondenten
ANDRÉ ANWAR

Stockholm. Victor Blomsterqvist (33) sitzt im überladenen Bus 4, der über die Västerbro in Stockholm fährt. Kaum jemand trägt hier eine Maske. Es gibt keine Pflicht dazu, genauso wenig wie einen richtigen Lockdown. „Die vorweihnachtliche Coronaangst, die eigenen Eltern anzustecken, ist jetzt wie weggeblasen. Den Leuten ist das alles inzwischen egal. Sauer sind sie nur wegen der kriselnden Impfstoffvergabe“, so Blomsterqvist, dem eine Eventagentur gehört.

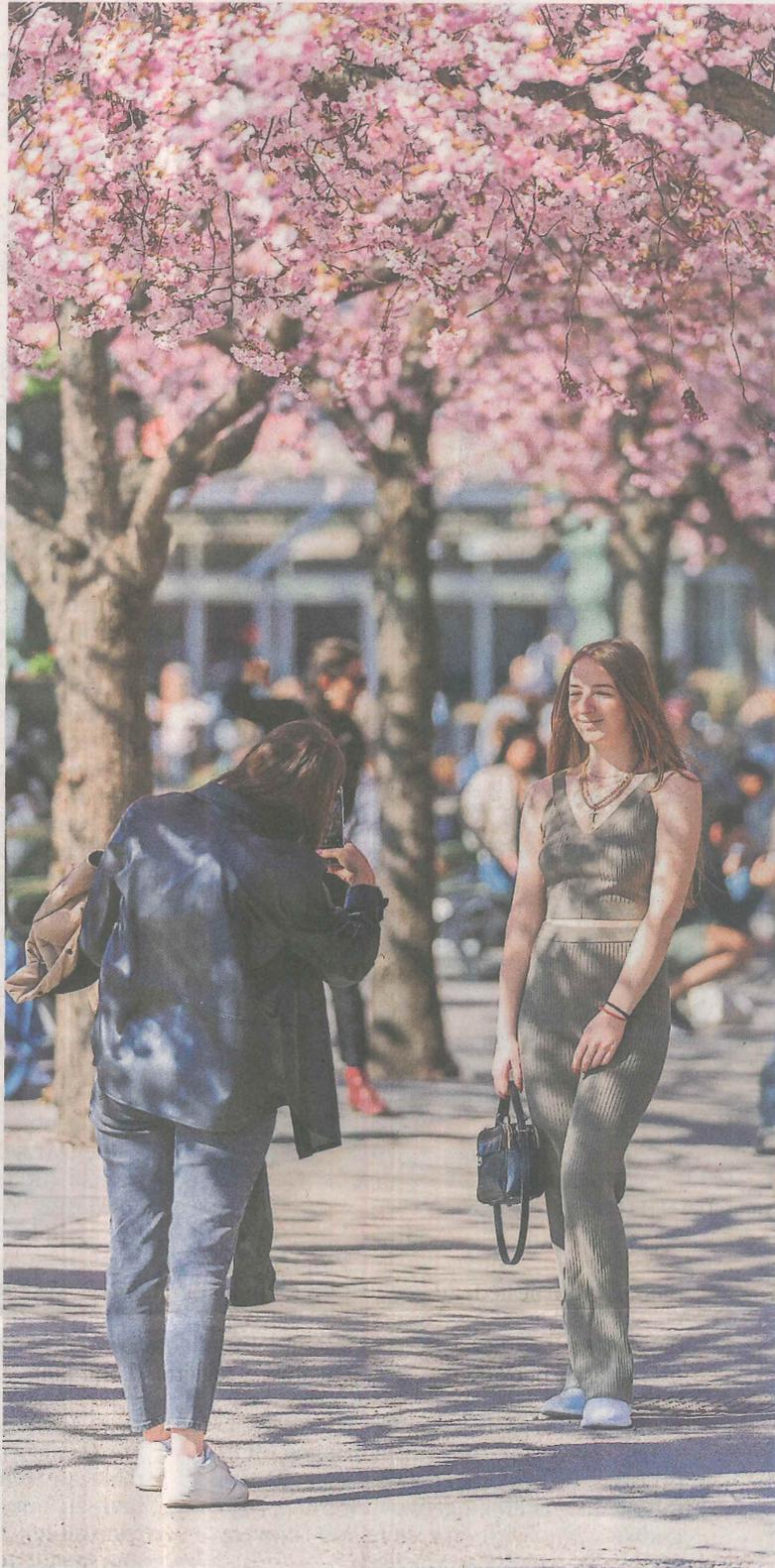
Schweden geht seit Anfang an sehr locker mit der Pandemie um – ein in Europa sehr umstrittener Weg. Doch inzwischen gibt es sogar Touristen, die nach Schweden kommen, um dem Lockdown ihrer Heimatländer zu entfliehen. Und es ist ein Paradoxon: Die durchschnittliche Neuinfektionsrate pro Woche und pro einer Million Einwohner liegt in Schweden mit ca. 500 (aktuell 540) doppelt so hoch wie in Österreich (247) und in Deutschland (258).

Gleichzeitig gab es in Schweden weniger Todesopfer: Zuletzt starben durchschnittlich 1,9 Menschen in Schweden (pro Million Einwohner), in Deutschland 2,8 und in Österreich 3,0. Auch Schwedens Übersterblichkeit ist niedriger als in zwei Dritteln der europäischen Länder mit Lockdown. Die schwedischen Todeszahlen sanken besonders kräftig zu Beginn des Jahres.

Viele Tote zu Pandemiebeginn

Extrem hohe Inzidenz, geringe Todesrate. Wie geht das bloß und taugt Schweden als Lockdown-Ausstiegsmittel? „Schwedens Art zu reagieren kann ein zukünftiges Modell dafür sein, wie man einer Pandemie begegnet“, meinte WHO-Nothilfedirektor Michael Ryan – doch hier gehen die Meinungen auseinander.

Begründet wird die geringere Todesrate vor allem mit den Impfmaßnahmen. Dabei ist Schweden im Vergleich zu anderen Ländern



Frühlingsstimmung im Kungsträdgården (Königsgarten) in Stockholm.

[Imago]

nicht besonders weit gekommen. Es liegt sogar etwas unter EU-Durchschnitt und unter den österreichischen Impfraten. 20 Prozent der Schweden haben eine erste Impfung bekommen, in Österreich liegt dieser Wert bei 27 Prozent. Aber über 90 Prozent aller Schweden über 80 haben nun zumindest ihre erste Impfdosis erhalten (Ös-

terreich: ca. 70 Prozent). Dabei hatten diejenigen Vortritt, die in Altenheimen wohnen. 2020 starben vor allem Menschen ab 70. Diejenigen, die jetzt auf Intensivstationen liegen, sind jünger. Auch das könnte zu einer geringeren Sterblichkeit geführt haben.

Cecilia Magnusson, Chefin des Zentrums für Epidemiologie, ist et-

was kritischer. Sie glaubt, dass die Todesrate so niedrig ist, weil bereits am Anfang der Pandemie extrem viele besonders alte und schwache Menschen in Schwedens Altenheimen gestorben sind.

In Schwedens Wohlfahrtsstaat wird man so lang wie möglich daheim gelassen und gepflegt, bis es wirklich nicht mehr geht. Danach gibt es noch betreutes Wohnen. Altersheime sind die allerletzte Instanz. In der Tat wurde Schweden vor allem wegen der sehr hohen Todesrate zu Beginn der Pandemie kritisiert.

Überall anders gemessen

Im nordischen Land gilt die Neuinfektionsrate als unzuverlässiger Indikator, weil überall anders gemessen wird. „Deshalb schauen wir vor allem auch auf aktuelle Todeszahlen und Neuaufnahmen in die Intensivstationen“, sagt Anders Tegnell vom Gesundheitsamt und Architekt des schwedischen Sonderweges.

Schweden verzichtete auf Lockdowns wie in Österreich. Es gab weder Maskenpflicht, fast alles blieb erlaubt. Geschäfte, Schulen, Kindergärten, Büros, Restaurants, Fitnessstudios, Büchereien und sogar einige Kinos blieben geöffnet. Der Einzelhandel leidet daher nicht so wie in anderen europäischen Ländern, die strenge Lockdowns durchgemacht haben.

Die geringere Bevölkerungsdichte in Schweden könnte ein Teil des durchwachsenen Erfolgs im Königreich sein. Allerdings: Die Metropolen haben ungefähr die Bevölkerungsdichte österreichischer Städte.

Freiwilliger Lockdown

Der große Unterschied: Beim „schwedischen Sonderweg“ setzen Staatsepidemiologe Tegnell sowie die Regierung auf Freiwilligkeit und Verantwortungsbewusstsein der Bürger. Obwohl die Corona-Maßnahmen nur dringende Empfehlungen sind, halten sich die Schweden doch recht streng an Händewaschen, Abstand halten, Daheimbleiben, wenn man sich auch nur leicht krank fühlt oder einer Risikogruppe angehört. Zudem arbeiten in Schweden deutlich mehr Menschen im Home-Office als etwa in Deutschland oder Österreich.

Alles in allem handeln die Schweden recht pflichtbewusst. Genau genommen führt das Land derzeit einen Lockdown durch – wenn auch freiwillig.